



Wer sich schon angemeldet hat ...

... der weiß: In diesem Magazin – bislang haben wir es Newsletter genannt, diese Bezeichnung passt aber nicht so ganz – sind interessante Neuigkeiten zu finden. Sie werden originell und abwechslungsreich zusammengestellt. Einblicke finden sich in Aktionen und Vorhaben von Gemeinden und Kirchenkreis. Beides gehört zusammen!

Immer mehr Menschen nutzen die Angebote, eben auch in den Nachbargemeinden. Das bereichert letztlich alle. Und wir wollen die Informationsplattformen für die Öffentlichkeitsarbeit weiter miteinander verzahnen: Im neu strukturierten Internetauftritt lassen sich die aktuellen Informationen nun noch schneller finden.

Unsere Fachleute haben diesen Auftritt neu aufbereitet. Das Charmante: Alle Gemeinden können in Zukunft nach kurzer Schulung selbst mit dem Medium arbeiten. Das ist uns im Kirchenkreis wichtig.

Gerade das aber ist nicht leicht zu machen. Das Team in der Öffentlichkeitsarbeit, Bastian Hähling und Andrea Hesse, unterstützt vom Beauftragten Pastor Volkmar Biesalski und dem Öffentlichkeitsausschuss des Kirchenkreises, hat ganze Arbeit geleistet. Danke!

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“ zeigt: Es ist spannend, was in den Gemeinden und im Kirchenkreis passiert – gut zu wissen!

Ihr Martin Bergau

„Zum Bischof wird man nicht durch die Wahl“

Landesbischof Ralf Meister hinterließ einen starken Eindruck im Kirchenkreis



Ralf Meister während des Gottesdienstes in der Elisabethkirche ...

Den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen hat er längst wieder verlassen, ein starker Eindruck aber bleibt: Ralf Meister, Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, nahm sich im Mai anderthalb Tage Zeit um „ganz da zu sein“ in diesem Kirchenkreis, den er als 38. während seiner anderthalbjährigen Erkundungstour kennenlernte. Handy und Laptop blieben in dieser Zeit aus: Um tatsächlich etwas von seinem Besuch mitzunehmen, müsse er ein Stück weit im Kirchenkreis leben, erklärte Ralf Meister – anderthalb Tage lang mussten also die Alltagsgeschäfte warten.

Viele Menschen in Langenhagen, Burgwedel, der Wedemark und Isernhagen lernten „ihren“ Bischof in diesen Tagen erstmals persönlich kennen – als Vertreter aus Kir-



... und während der Podiumsdiskussion mit Kirchenvorstehern.
Fotos: A. Hesse

chenvorständen und übergemeindlichen Einrichtungen, als Pastorinnen und Pastoren, als Diakone, als besondere Verantwortungsträger im Kirchenkreis, als Kommunalpolitiker oder als Gemeindeglieder. Sie erlebten verschiedene Seiten von Ralf Meister: den Analytiker, der die Dinge zuspitzt und auf den Punkt bringt, den hervorragenden Prediger, den nachdenklichen Theologen, den Querdenker, den Menschen, der Petit Fours mag und über eine komische Situation herzlich lachen kann, und ganz besonders den Zuhörer. Sehr deutlich wurde bei Ralf Meisters Besuch, dass er gekommen war um zuzuhören und zu lernen – pointiert bezog er in den vielen Gesprächen Position, wenn er denn gefragt wurde, dies war aber offensichtlich nicht das Hauptanliegen seines Besuches. *Weiter auf S. 2*

Fortsetzung von Seite 1

In den verschiedenen Begegnungen im Kirchenkreis trat Ralf Meister als ein Theologe auf, der bereit ist, ungeklärte Fragen auszuhalten und nach Lösungen zu suchen, die nicht immer im Einklang mit Positionen der Landeskirche stehen müssen. „Wir müssen manches neu justieren, um Pastorinnen und Pastoren wieder mehr Zeit für die Seelsorge zu geben“, ist er überzeugt. Ein komplettes Scheitern attestierte er seiner Kirche bei der Reduzierung von überhand nehmenden Verwaltungsaufgaben: „Bleiben Sie hartnäckig und fragen Sie immer wieder nach, was wirklich nötig ist“, gab er Pastorinnen und Pastoren ebenso wie Kirchenvorsteherinnen und -vorstehern mit auf den Weg. Ein neues Nachdenken will Ralf Meister auch über die Abendmahlsverwaltung auf den Weg bringen, darüber hinaus den Zugang von Diakoninnen und Diakonen zu Pfarrstellen durch eine Zusatzausbildung wieder ebnet: „Das hat bei uns Tradition.“

Auch mit eigenem früheren Handeln setzte sich Ralf Meister kritisch auseinander: Mit Begeisterung habe er früher in Strukturkommissionen mitgearbeitet, das Zusammenlegen kleiner Gemeinden forciert. Mittlerweile habe er gelernt, dass es vielmehr darum gehen müssen, auch den Kleinen die Würde zu erhalten, eine eigene Gemeinde zu

sein. Kritische Wort fand Ralf Meister gegenüber den Profilmgemeinden: Zu oft habe er erlebt, dass deren Profilbildung ein unausgesprochenes „Wir sind etwas Besseres“ einschließe. Auch Fragen der Verteilungsgerechtigkeit innerhalb der Landeskirche und immer wieder die besondere Verantwortung der Kirche für den Sozialraum ihrer Umgebung standen in den Begegnungen im Fokus.

„Man ist noch nicht Bischof, nur weil man dazu gewählt worden ist“, gestand Ralf Meister im Gespräch mit Kirchenvorstehern ein – erst die Begegnung mit offenen, herzlichen und zugetanen Christinnen und Christen habe ihn dazu gemacht. Diese Begegnungen ließen ihn heute mit großer Freude Bischof sein; auch wenn dies nicht von Anfang an klar gewesen sei. „Meinem Amtsantritt ging ein Streit mit Gott voraus“, berichtete Ralf Meister, „denn ich wäre damals so gerne in Berlin geblieben.“ Dafür, dass er heute ganz und gar in der hannoverschen Landeskirche angekommen ist, sorgen auch Besuche wie der im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: Das Besuchsprogramm habe ihm sehr gefallen, bestätigte er Superintendent Martin Bergau zum Abschied – der Gottesdienst voller Musik in der Elisabethkirche ebenso wie die ernsthafte inhaltliche Auseinandersetzung mit den Einrichtungen und Menschen im Kirchenkreis.

„Entscheiden Sie für sich selbst!“

Organtransplantation und Organspende waren Thema beim St.-Petri-Forum

„Wie ist unser Verständnis vom Menschsein, welches Menschenbild haben wir?“ – diese Frage hält Dr. Michael Coors für eine der grundlegenden in der Debatte über das Thema Organtransplantation und Organspende. Der hannoversche Ethiker und Theologe war einer der Referenten beim St.-Petri-Forum im April, das von Dr. Regine Arndt und Pastorin Bodil Reller organisiert worden war und wieder zahlreiche Interessierte anzog.

Im Saal des Gemeindehauses von St. Petri machte Coors sehr deutlich, welche Ambivalenz das Thema bestimmt: Da gibt es auf der einen Seite die unbestrittene Tatsache, dass die Organspende Leben rettet; auf der anderen Seite die Ungewissheit darüber, wann die Identität eines Menschen endgültig erlischt und welche Bedeutung die Körperlichkeit hat. Aufgrund dieser Ambivalenz müsse es für jeden Einzelnen möglich sein, seine Entscheidung für oder gegen eine Organspende ohne Beeinflussung von außen zu treffen und sich für diese Entscheidung nicht rechtfertigen zu müssen, betonte Coors. Alles vorhandene Informationsmaterial zum Thema Organspende tendiere aber dazu, als Werbebroschüre daherzukommen, kritisierte der Ethiker – er vermisst etwa in den Broschüren des Bundesgesundheitsministeriums die Argumente, die aus der Sicht vieler Menschen gegen eine Organspende sprechen.

„Die Entscheidung, sich als Organspender zur Verfügung zu stellen, sollten Sie nie alleine treffen sondern immer gemeinsam mit Ihren Angehörigen – denjenigen,



Im Gespräch mit interessierten Zuhörerinnen: Referent Michael Coors. Foto: A. Hesse

die mit den Auswirkungen Ihrer Entscheidung weiterleben müssen“, so der eindringliche Appell des Referenten. Er verwies auch auf eine aktuelle Diskussion unter Medizinern, in der das Gehirn als zentraler und einziger Integrator im menschlichen Körper angezweifelt werde; der Hirntod als endgültiges Ende des Menschen sei damit in Frage gestellt. *Weiter auf Seite 3*

Fortsetzung von Seite 2

Der Burgwedeler Egbert Trowe, der sein Leben einer Lebertransplantation im Jahr 2002 verdankt, rückte stärker die Organspende als lebensrettenden Akt in den Blickpunkt: „Für mich bedeutet sie zehn Jahre geschenktes Leben“, sagt er. Dennoch: „Auch ich weiß nicht genau, wie ich als Angehöriger auf die Frage nach der Bereitschaft zur Organspende reagieren würde“, so Trowe, der sich seit seiner Transplantation ehrenamtlich in Patientenverbänden engagiert.

Als Betroffene kam auch Christa Böttcher zu Wort: Ihre an Mukoviszidose erkrankte Tochter ist heute nur dank einer Lungentransplantation im Jahr 2003 am Leben, und sie kann dieses Leben mit vergleichsweise geringen Einschränkungen führen. Ihre Tochter habe ihr zum St.-Petri-Forum einen Appell mit auf den Weg gegeben, erklärte Christa Böttcher: „Jeder sollte einen Organspenderausweis ausfüllen, um damit seine Angehörigen zu entlasten.“

Auch die evangelische Kirche könne in dieser schwierigen Frage nur sehr bedingt Orientierungshilfe leisten, erklärte Michael Coors schließlich: Ihre letzte offizielle

Stellungnahme zum Thema Organtransplantation und Organspende ist rund 20 Jahre alt; darin heißt es, die Organspende könne ein Akt der Nächstenliebe sein. Deutlicher äußerten sich in dieser Frage die frühere Landesbischöfin Margot Käßmann und der Braunschweiger Bischof Weber in den Jahren 2005 und 2010: Die Organspende sei ein Akt der Nächstenliebe, erklärten beide – dies ist jedoch nicht Lehrmeinung, wie Michael Coors klarstellte. Viele Theologen sähen die Organspende durchaus kritisch.

Spontanen Beifall erhielt eine ZuhörerIn, die in einem Transplantationsteam an der MHH arbeitet: „Der Weg des Sterbens ist unumkehrbar, wenn der Hirntod eingetreten ist – auch wenn das Gesicht noch durchblutet ist“, betonte sie mit Bezug auf die viel diskutierte Definition des Todeszeitpunktes. Nach der Organentnahme werde ein Verstorbener dann genauso liebevoll und behutsam behandelt wie ein lebender Patient.

Ein abschließendes Wort sprach schließlich Regine Arndt: „Egal, wie Ihre Entscheidung ausfällt – entscheiden Sie für sich selbst, und schieben Sie diese Entscheidung nicht auf!“

Musik ist seine große Leidenschaft

Karl Ludwig Schmidt schreibt das Titellied für ein neues Liederheft

Musik ist die große Leidenschaft von Karl Ludwig Schmidt: Der Pastor der Langenhagener St.-Paulus-Gemeinde spielt Geige und Gitarre, ist ein begeisterter Ensemble-Musiker und bringt die Musik auch immer wieder in die Gemeindegemeinschaft ein. „Musik spricht die Menschen auf ganz eigene Weise an: Sie hat eine besondere Tiefe und nimmt die Menschen ein Stück weit mit“, ist er überzeugt. Nicht verwunderlich ist, dass dem Pastor insbesondere die Kirchenmusik am Herzen liegt – und dennoch hat er manchmal auch ein Problem damit. „In unseren Gesangbüchern gibt es Lücken“, sagt Karl Ludwig Schmidt. „Einige Lieder sind sehr alt und wirken mittlerweile wie weit entfernt von den Menschen. Die modernen Lieder sind mir dagegen teilweise zu oberflächlich.“ Wie gerufen kam daher eine Initiative des Michaelisklosters in Hildesheim, das für das Jahr der Kirchenmusik 2012 einen Liederwettbewerb innerhalb der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers anregte. Die Thematik war vorgegeben: Oster- und Pfingstlieder sollten es sein.

Karl Ludwig Schmidt schrieb Texte für zwei Lieder und reichte sie bei der Jury ein; diese wählte dann sein Mut machendes Lied „Befreit von Ängsten leben“ für ein neues Liederheft aus. Und nicht nur das: Dieses Liederheft, in dem 23 neue Texte und Melodien versammelt sind, trägt auch noch denselben Namen. Natürlich war die Freude bei Karl Ludwig Schmidt groß – und am Ostersonntag wurde das Lied in seiner Gemeinde zum ersten Mal gesungen. „Ich arbeite gerne mit der Sprache“, sagt der Autor; darüber hinaus gefällt ihm auch die Melodie, die Horst Hinze dazu geschrieben hat.

Weiter auf Seite 4



Karl Ludwig Schmidt freut sich über seinen Erfolg beim Wettbewerb der Landeskirche. Foto: A. Hesse

Fortsetzung von Seite 3

Eine Prognose, ob „Befreit von Ängsten leben“ es eines Tages ins Gesangbuch schaffen wird, wagt Karl Ludwig Schmidt nicht: „Manche Lieder schaffen das nie, obwohl sie von den Gemeinden gerne gesungen werden.“ In seiner eigenen Gemeinde gab es für das Osterlied auf

alle Fälle schon eine sehr positive Resonanz: Es sei gut zu singen und habe eine echte Botschaft, wurde Pastor Schmidt bestätigt.

Eine Hörprobe ist unter www.gottesklang.de zu finden; über diese Seite lässt sich das Liederheft auch zum Preis von zwei Euro bestellen.

Besuchsdienst als Seelsorge?

Tag der ökumenischen Besuchsdienste gibt neue Impulse

Oft geschieht ihre Arbeit im Verborgenen, wahrgenommen nur von denjenigen, denen sie gilt: Etwa 10.000 Frauen und Männer sind in rund 1.000 Besuchsdienstgruppen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers aktiv. Auch in der Region Langenhagen gibt es eine kontinuierlich arbeitende Besuchsdienstgruppe, in der neben Gemeindegliedern der sieben evangelischen Kirchengemeinden auch Vertreterinnen der katholischen Liebfrauen-gemeinde mitarbeiten.

Im Juni kamen 15 Ehrenamtliche dieser Besuchsdienstgruppe im Gemeindehaus der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde zusammen, um über ihre Arbeit zu reflektieren, Antworten auf drängende Fragen zu suchen und neue Impulse zu bekommen. Geleitet wurde der Tag der Besuchsdienste von Marianne Storz, ehrenamtliche Referentin für Besuchsdienstarbeit im Haus kirchlicher Dienste. In einer lebendigen Mischung aus Vortrag, Gruppenarbeit und Gespräch vermittelte sie den Teilnehmenden ganz praktisches Handwerkszeug, ermutigte sie, in der Besuchsdienstarbeit ihren eigenen Weg zu gehen und die eigene Tätigkeit wertzuschätzen: „Ich möchte Sie ganz deutlich ermutigen, die Hilfen, die Sie durch Ihren Besuch, durch Ihr Zuhören und durch das Gespräch geben, sehr wertzuschätzen“, so Marianne Storz.

„Besuchsdienst als Seelsorge?“ – unter dieser Fragestellung stellte die Referentin zunächst die Entwicklung des Begriffes aus pastoraler ebenso wie aus psychologischer Sicht dar. Dinge wie Wertschätzung, Empathie und Authentizität gehörten selbstverständlich zur Seelsorge ebenso wie zu den Besuchsdiensten; erst Wissenschaftler wie der Psychologe und Psychotherapeut Carl Rogers aber hätten diese Begrifflichkeit geprägt. Und: Was eigentlich ist das Seelsorgliche an der Arbeit der Besuchs-



Referentin Marianne Storz (hintere Reihe links) gab viele neue Impulse in die Gruppe, die in der Matthias-Claudius-Gemeinde zusammenkam. Foto: A. Hesse

dienstgruppen – auch diese Frage warf Marianne Storz auf. Antworten wurden in der Gruppe zusammengetragen: Seelsorge wird dort gebraucht, wo die Seele eines Menschen beschädigt ist oder leidet; häufig stellt sie sich dabei als „Alltagsseelsorge“ dar, die geprägt ist durch Zuhören, sich Zeit nehmen, Belastung würdigen, Anteilnahme zeigen und Zuspruch gewähren.

„Aktives Zuhören“ sei gefragt, stellte Marianne Storz fest, aber auch die Fähigkeit, die eigene Sprach- und Hilflosigkeit gegenüber Leid, Einsamkeit und Verbitterung zu ertragen. „Schweigen kann wichtig sein“, so die Referentin; Aktionismus zum Überspielen der eigenen Hilflosigkeit helfe weder den Besuchten noch den Besucherinnen oder Besuchern. „Konkrete Angebote sollten nur da gemacht werden, wo die Besuchten Ansatzpunkte dafür geben“, empfahl Marianne Storz; nie dürften Angebote dazu führen, die Besuchten zu entmündigen.

Schließlich wurden auch die Grenzen der Besuchsdienstarbeit thematisiert: So sei es manchmal durchaus sinnvoll und im Einzelfall geboten, als ehrenamtlicher Seelsorger in den Besuchsdiensten den Professionellen oder Semiprofessionellen zuzuarbeiten.

„Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung“

Fünf Jahre Begleitungen des Ambulanten Hospizdienstes

„Die Stärke einer Kultur misst sich darin, wie sie mit der Endlichkeit umgeht“ – unter anderem mit diesem Wort von Adolf Muschg eröffnete Ute Rodehorst im Juni eine Feierstunde im Amtshof in Großburgwedel. Fünf Jahre Begleitungen des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel-Isernhagen-Wedemark wurden hier gefeiert, und die Koordinatorin des Dienstes konnte zahlreiche Gäste



Gemeinsam feierten Erdmute Schodder, Nicole Friederichsen, Ute Rodehorst, Robert Schoevaart und Superintendent Martin Bergau (von links) mit den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern (unten).
Fotos: A. Hesse

begrüßen. Unter ihnen natürlich die 30 ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter des Hospizdienstes, außerdem Superintendent Martin Bergau, die Bürgermeister Dr. Hendrik Hoppenstedt (Burgwedel) und Tjark Bartels (Wedemark), Isernhagens stellvertretende Bürgermeisterin Dr. Renate Vogelgesang und die Bundestagsabgeordnete Caren Marks. Sie alle zollten der Arbeit des Hospizdienstes großen Respekt und ebenso großen Dank: „Das, was Sie hier leisten, ist ein elementarer Baustein für eine humane Gesellschaft“, betonte Hendrik Hoppenstedt. „Ehrenamtliches Engagement und professionelle Kompetenz bilden hier eine fruchtbare Zusammenarbeit“, fügte Martin Bergau hinzu. „Wir sind stolz auf das, was Sie hier schaffen.“

„Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung“, erinnerte Ute Rodehorst in ihren Begrüßungsworten – das Sterben gehöre als ein Abschnitt zum Leben, für den sterbenden Menschen ebenso wie für seine Angehörigen. Auch sie selbst habe Grund zu danken, so die Koordinatorin weiter: „Wir danken den Menschen, die uns ihr Vertrauen schen-

ken. Oft kommen wir als Fremde und gehen als Freunde.“ Sie fühle sich beschenkt durch die Nähe zu Menschen, die sich ihr in all ihrer Individualität öffneten.

In einer kurzen Rückschau ließen Bärbel Wille und Robert Schoevaart die Entwicklung des Ambulanten Hospizdienstes Revue passieren. Gegen Ende des Jahres 2004 entwickelte Christine Müller die Idee zum Aufbau dieses Dienstes und machte sich auf die Suche nach Mitstreiterinnen und Mitstreitern; im März 2006 gab es dann die erste öffentliche Veranstaltung der Hospizinitiative, wie sie sich damals noch nannte. Die erste Ausbildung für Begleiterinnen und Begleiter nach dem sogenannten Celler Modell begann im Mai 2006; zwölf Frauen und ein Mann nahmen damals daran teil. Seit Juli 2007 gibt es für die Ehrenamtlichen im Hospizdienst eine regelmäßige Supervision; im Juni 2008 kam dann erstmals eine Hauptamtliche mit ins Boot: Ute Rodehorst übernahm die Stelle der Koordinatorin. Seit Januar 2012 ist Nicole Friederichsen als zweite Koordinatorin mit dabei. Hervorragend sei die Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen als Träger des Dienstes, berichtete Bärbel Wille; so wird etwa die Personalsachbearbeitung im Kirchenkreisamt erledigt.

Viel Öffentlichkeitsarbeit sei notwendig, um den Hospizdienst, der sich aus Beiträgen der Krankenkassen und aus Spenden finanziert, bekannt zu machen, berichtete Robert Schoevaart; unter anderem Informationsabende und Benefizkonzerte werden daher regelmäßig angeboten.

Seit Januar 2010 gibt es darüber hinaus das Trauercafé, das regelmäßig an jedem ersten Dienstag im Monat in Großburgwedel seine Türen öffnet.



Überraschende Antworten

Ungewohnte Gäste im Gottesdienst in Altwarmbüchen

Überraschende Antworten bekamen Regina Kießling und Birgit Birth in einem Gottesdienst in der Christophorusgemeinde in Altwarmbüchen am 17. Juni: Nicht frech und aufmüpfig, sondern traurig und tief betroffen antwortete ein Mädchen im kurzen T-Shirt, das sie darum baten, doch das Handy aus der Hand zu legen und dem Gottesdienst zu folgen. Nachdenklich äußerte sich eine alte Dame mit Pelzkragen zu neuen Formen des Gottesdienstes; ein schwarzer Geschäftsmann bat darum, einfach noch ein wenig durch die großen Fenster ins Grüne schauen und dabei an seine Familie denken zu dürfen. Und das kleine Mädchen, das ganz unbefangen auf den Altar gekrabbelt war – sollte man es dort lassen, oder müssten die Eltern es nicht zur Ordnung rufen?

Mit dem Gottesdienst, in dem ungewöhnliche Fragen gestellt und überraschende Antworten gegeben wurden, wurde eine besondere Ausstellung eröffnet: Für rund vier Wochen war die Wanderausstellung „Typisches und Sakrales“ mit ihren zwölf lebensgroßen Figuren zu Gast in Altwarmbüchen; eine Vorbereitungsgruppe innerhalb der Gemeinde hatte die Figuren im Kirchenraum aufgestellt.

Die Ausstellung wurde in den Jahren 2005/06 im Rahmen der Initiative „Kirchen öffnen“ der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen entwickelt und wanderte dort bis 2008 durch zahlreiche Gemeinden der Landeskirche. Gefertigt wurden die Skulpturen in Dresden in einer Theaterplastik-Werkstatt; 2008 erwarb sie dann das

Arbeitsfeld Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste in Hannover und verleiht sie seither als eigene Wanderausstellung an interessierte Kirchengemeinden – allerdings nur noch bis Herbst dieses Jahres.

Die Begegnung mit den ungewohnten Gästen in der Kirche soll Fragen anstoßen: Welche Begegnungen sind mir unangenehm, welche machen mir Freude? Wen erwarte ich in der Kirche, und wer überrascht mich an diesem Ort? Welche Geschichte ordne ich den Personen zu, finde ich mich darin vielleicht auch selbst wieder? Starre Menschenbilder kommen so in Bewegung – die Skulpturen verändern den Raum und seine Wahrnehmung.

„Ihrem Anspruch nach will evangelische Kirche offen und dialogfähig sein – für alle gesellschaftlichen Gruppen. Die Ausstellung hinterfragt dieses Ideal kritisch und zeigt gleichzeitig anschaulich, wie der Weg zum Dialog eröffnet werden kann“, sagte Martina Strehler vom Kirchenvorstand der Christophorusgemeinde in ihren Begrüßungsworten. Und die im Gottesdienst gesprochenen Texte, geschrieben von Birgit und Holger Birth, holten die Figuren tatsächlich in die Mitte der Gemeinde, gaben ihnen eine Geschichte, die anrührte und wegführte vom Klischee, das im Alltag oftmals schnell zur Hand ist.

Beeindruckt von diesem Gottesdienst blieben viele Besucher am Ende gerne noch auf ein Glas Saft oder Sekt und kamen über die Figuren mitten unter ihnen ins Gespräch.



Überraschend waren die Begegnungen in der Chrisophoruskirche nicht nur für die Besucher – auch das Vorbereitungsteam um Birgit (oben, 3. von links) und Holger Birth ließ sich von der besonderen Atmosphäre einfangen. Fotos: A. Hesse



„malVersuche“ von Bernd Dörrie

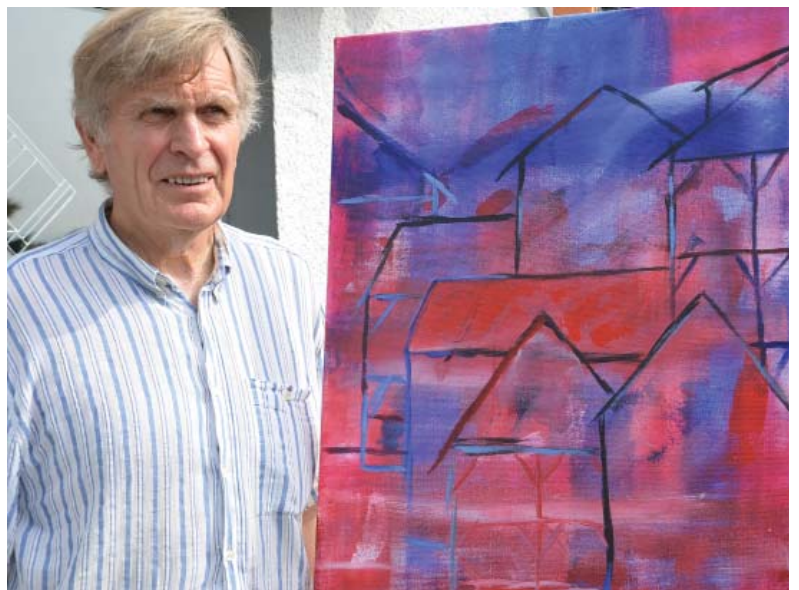
Ausstellung im Kirchenkreisamt in Großburgwedel

Bernd Dörrie kann sich genau daran erinnern, wer die Begeisterung für die Malerei in ihm weckte: Schon während seiner Schulzeit eröffnete ihm sein Lehrer Gerhard Wendland den Zugang zur Welt der Farben und Formen und legte damit auch den Grundstein für Bernd Dörries jahrzehntelange Beschäftigung mit Malern und ihrem Werk. Wendland beeinflusste auch die Richtung, die die Malerei Dörries nahm: In den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts galt der Maler, der ab 1960 als Professor an der Nürnberger Kunstakademie tätig war, als bedeutender Vertreter der abstrakten Malerei in Deutschland – und das Abstrakte ist auch das Thema des Bissendorfers Bernd Dörrie.

„Gegen Ende meiner Schulzeit hatte ich den Plan, Malerei zu studieren“, erinnert sich Bernd Dörrie, der seit 1963 in Bissendorf lebt; er gab diesen Plan aber zugunsten eines Ingenieurstudiums auf. Zugleich widmete er sich bis Anfang der 80er Jahre sehr stark der Malerei; viele intensiv farbige Arbeiten entstanden in dieser Zeit. Seit seiner Jugend engagierte sich Bernd Dörrie auch in der evangelischen Kirche, wurde im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen insbesondere im Kirchenkreistag und in der Diakonie aktiv und war Mitglied der Landessynode. Nach seiner Pensionierung im Jahr 2003 blieb dann wieder mehr Zeit für die Malerei: Im Dachgeschoss des Bissendorfer Hauses, in dem er mit seiner Frau lebt, ist sein Atelier zu finden.

Eine Reihe von Bildern von Bernd Dörrie, die seit 2003 entstanden sind, ist jetzt im Kirchen-

kreisamt Burgdorfer Land in Großburgwedel (Im Mitteldorf 1) zu sehen. Die Ausstellung unter dem Titel „malVersuche“ ist dort bis zum 12. Oktober zu den Öffnungszeiten des Kirchenkreisamtes zu sehen: montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 9 bis 12 Uhr. Nach Absprache mit Bernd Dörrie stehen die Bilder zum Verkauf; der Erlös fließt in die Arbeit des Hospizvereins für Burgwedel, Isernhagen und Wedemark.



Es war ein Herzenswunsch von Uwe Neumann, Leiter des Kirchenkreisamtes Burgdorfer Land, in Burgwedel Malerei von Bernd Dörrie (Foto) auszustellen. Foto: A. Hesse

Rechtzeitig reden!

Workshop zum Thema Selbstcoaching für Pfarramtssekretärinnen

Matthias Ude, selbstständiger Personal Trainer und Coach aus Hannover, kennt den Ablauf ganz genau: Auf dem Schreibtisch stapeln sich die Dinge, die abgearbeitet werden müssen, die Termine drängen, das Telefon unterbricht einen immer wieder, unangemeldete Besucher haben dringende Anliegen, und dann sind da noch die Mails, die langsam aber stetig das Postfach füllen. Die Arbeitszeit reicht an kaum einem Tag aus, der Überblick droht verloren zu gehen, und es stellt sich das ein, was von den meisten Menschen als „Stress“ benannt und gefürchtet wird. Hinzu kommt eine nicht immer realistische Einschätzung der Erwartungshaltung anderer Menschen: „Wir fürchten uns vor Dingen, die vielleicht gar nicht eintreten, und wenn sie eintreten, dann ganz anders als wir es erwartet haben“, beschreibt Ude den sehr menschlichen Hang zum Grübeln.

Einer Berufsgruppe, die von den genannten Stressfaktoren vielfach betroffen ist, gehören die Pfarramtssekretärinnen an. Von vielen Seiten werden Anforderungen an sie gerichtet, die Arbeitszeit ist meist knapp bemessen, und verschiedene Dinge wollen oft gleichzeitig erledigt sein. Vor diesem Hintergrund hatte Ephoralsekretärin Annelore Dörpmund zum diesjährigen Treffen der Pfarramtssekretärinnen Matthias Ude eingeladen, der zum Thema Selbstcoaching einen Kurz-Workshop „Hohe Anforderungen gelassen meistern“ anbot. Ziel war es, Hintergründe zu erkennen und Methoden zu entwickeln, um der ungesunden Form von Stress beizukommen.

„Probieren Sie verschiedene Methoden aus“, riet Ude den Teilnehmerinnen des Treffens, die Ende Mai im Gemeindehaus der Christophorusgemeinde in Altwarmbüchen zusammenkamen. *Weiter auf Seite 8*

Fortsetzung von Seite 7

Als erfolgversprechende Möglichkeiten benannte er unter anderem das Delegieren von Tätigkeiten, das Setzen von Prioritäten und „Merkern“, die ein Stück Freiheit im Kopf verschaffen, das zügige Abarbeiten unangenehmer Tätigkeiten und die klare Abgrenzung gegenüber unangemessenen Forderungen.

„Probieren Sie verschiedene Lösungen aus“, so der Coach, „das ist immer wieder ein Abenteuer. Und visualisieren Sie Ihre Probleme, schreiben Sie sie auf oder sprechen Sie sie gegenüber anderen Menschen aus.“ Vieles werde so klarer, die Abhängigkeiten der Probleme untereinander sichtbar. Und: „Suchen Sie bei Problemen gleich das Gespräch mit Ihrem Gegenüber – rechtzeitig über die Dinge zu reden ist eine wichtige Strategie“, so der Coach.

In offener, entspannter und aufmerksamer Atmosphäre folgten die Teilnehmerinnen dem Workshop und nahmen gerne die eine oder andere Anregung mit – in der Hoffnung, sich irgendwann im stressigen Arbeitsalltag daran zu erinnern.



Annelore Dörpmund (hintere Reihe, Dritte von links) hatte für das Treffen der Pfarramtssekretärinnen in Altwarmbüchen Matthias Ude als Referenten eingeladen.
Foto: A. Hesse

Eine wichtige integrierende Funktion

40 Jahre lang war sie für die Christophorus-Kirchengemeinde in Altwarmbüchen so etwas wie ein Fels in der Brandung, bewies Nervenstärke auch in Konfliktzeiten: Mitte Juni wurde Gemeindevisekretärin Ingrid Koszlik in einem Gottesdienst aus ihrem Amt verabschiedet. Beim Treffen der Pfarramtssekretärinnen, für das sie noch einmal als Gastgeberin im Gemeindehaus in Altwarmbüchen tätig wurde, dankte ihr Superintendent Martin Bergau mit herzlichen Worten: „Sie haben Ihren zeitweise nicht gerade einfachen Arbeitsplatz immer mit Charme ausgefüllt und hatten hier eine wichtige integrierende Funktion. Sie haben in all den Jahren beruhigt und getröstet, aber auch mit den anstehenden Konflikten konfrontiert, und wir sind Ihnen dankbar für die Kontinuität, die Sie eingebracht haben.“

Ein letztes Mal nahm Ingrid Koszlik anschließend am Treffen ihrer Kolleginnen teil; die müssen in Zukunft auf ihre große Berufs- und Lebenserfahrung verzichten. Ebenfalls nicht mehr dabei sein wird ab dem nächsten Jahr Gisela Kaminski, Pfarramtssekretärin in Elze-Bennemühlen, die auch in den Ruhestand tritt.



Herzliche Worte und ein dicker Blumenstrauß: Martin Bergau verabschiedete Ingrid Koszlik. Foto: A. Hesse

Abschiedsgottesdienst für Pastor Karneboge

Auch Pastorin Borchers-Schmidt verabschiedet sich aus Wettmar

Rund zehn Jahre lang war Pastor Wilfried Karneboge in der St.-Marcusgemeinde Wettmar tätig; Ende Juli musste sich seine Gemeinde nun von ihm verabschieden. In einem Gottesdienst am Sonntagnachmittag würdigte Superintendent Martin Bergau das langjährige, große Engagement des Pastors in seiner Gemeinde: Insbesondere für das geplante neue Gemeindezentrum hatte sich

Wilfried Karneboge immer wieder stark eingesetzt. Voll besetzt war die Kirche in Wettmar, als Pastor Karneboge sich verabschiedete. Er bedankte sich besonders für die große Anteilnahme, die er während der Zeit seiner schweren Krankheit erfahren hatte; diese Erkrankung ist auch ein Grund dafür, dass Wilfried Karneboge in Zukunft eine physisch weniger belastende Aufgabe in Garbsen wahrnimmt.



Mit kleinen Geschenken und großem Dank verabschiedete sich der Kirchenvorstand von Wilfried Karneboge (rechts).

Foto: R. Tiffe

Ebenso schwer wie dem scheidenden Pastor fiel der Abschied offensichtlich seiner bisherigen Gemeinde: Die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes verabschiedeten sich durchweg persönlich mit einem Händedruck oder auch einer Umarmung von ihrem langjährigen Pastor.

Eine Woche später folgte für die Gemeinde dann schon der nächste Abschied: Nach dem Ende ihrer Vertretungszeit in St. Marcus hielt Pastorin Karin Borchers-Schmidt, die seit Oktober 2011 das Pfarramt vertretungsweise übernommen und die St. Marcus-Gemeinde begleitet hatte, ihren Abschiedsgottesdienst.

Die Kirchengemeinde verabschiedete sie mit herzlichem Dank für ihr Engagement.

Reni Kruckemeyer-Zettel – in Wettmar angekommen

Reni Kruckemeyer-Zettel ist in Wettmar angekommen: Zum 1. September trat die 41-jährige Pastorin ihren Dienst in der St.-Marcus-Gemeinde an. Gespannt wurde sie dort erwartet, nachdem Wilfried Karneboge und Karin Borchers-Schmidt aus der Gemeinde verabschiedet worden waren.

Reni Kruckemeyer-Zettel war in den vergangenen fünf Jahren als Pastorin in Cuxhaven-Altenwalde an der Nordsee tätig, ihr Vikariat absolvierte sie in Osterholz-Scharmbeck. Nach Wettmar zieht sie gemeinsam mit ihrem Mann Michael Zettel.

„Ich habe als Jugendliche und junge Erwachsene viel ehrenamtlich in meiner Heimatgemeinde, bei den Pfadfindern und in den Jugendgremien der Landeskirche mitgewirkt“, stellt sich Reni Kruckemeyer-Zettel im Burgwedeler Gemeindebrief vor. „Die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen,

Konfirmandinnen und Konfirmanden liegt mir immer noch sehr am Herzen, denn diese Altersgruppe ist in meinen Augen nicht nur die Zukunft unserer Kirche, sondern auch und vor allem ihre Gegenwart.“

Sie wünsche sich ein generationsübergreifendes Gemeindeleben, so die neue Wettmarer Pastorin weiter, eine bunte Gemeinde, in der sich Junge und Alte, Männer und Frauen, Singles und Familien mit ihren ganz unterschiedlichen Fragen und Interessen wohl und zu Hause fühlen.

In einem festlichen Gottesdienst am Sonntag, 16. September ab 15 Uhr wird Reni Kruckemeyer-Zettel durch Superintendent Martin Bergau in der St.-Marcus-Kirche in ihr Amt eingeführt. Im Anschluss an den Gottesdienst lädt der Kirchenvorstand zu einem Empfang im Gemeindehaus ein, bei dem die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung mit der Pastorin besteht.

Abschied und Neuanfang

St.-Mariengemeinde verabschiedet Pastorin Nina Harenberg

Abschied und Neuanfang wurden im Juli in St. Marien in Isernhagen gefeiert: Am 1. Juli wurde Pastorin Nina Harenberg aus der Gemeinde verabschiedet. Superintendent Martin Bergau hielt den Festgottesdienst, anschließend gab es bei sonnigem Wetter Kaffee und Tee im Garten. So hatten viele Gemeindemitglieder die Gelegenheit, ihre scheidende Pastorin noch einmal zu sehen und ihr persönlich alles Gute zu wünschen.

Nina Harenberg nimmt nach der Geburt ihrer zweiten Tochter Tabea drei Jahre Elternzeit; dafür gibt sie ihre Pfarrstelle in St. Marien auf und zieht mit ihrer Familie nach Wolfsburg. Seit 2006 war die Pastorin in Isernhagen tätig, hatte sich hier besonders für die Familien- und Krabbelgottesdienste eingesetzt. Auch als Ansprechpartnerin für die Eltern-Kind-Gruppe und die Kita der Kirchengemeinde stand sie immer zur Verfügung. Lange war sie zudem für den Gemeindebrief und den Internetauftritt der St.-Mariengemeinde verantwortlich. Ganz neu brachte Nina Harenberg die Methode des Bibliologs in das Gemeindeleben ein; gerne denken alle Beteiligten auch an das Tauffest am Altwarmbüchener See im Juni 2011 zurück, an dem sie mitwirkte.

Eine Woche nach der Verabschiedung konnten Superintendent Martin Bergau, der Kirchenvorstand und die Gemeinde Pastor Carsten Wedemeyer in St. Marien begrüßen. Er wird die frei gewordene halbe Pfarrstelle versehen, zur anderen Hälfte arbeitet er weiterhin in seiner Gemeinde im hannoverschen Stadtteil Linden-Nord.



Fröhliche Kaffeerunde im Garten: Nina Harenberg (Mitte) freute sich über die guten Wünsche von Heide-Gret Koch (von links), Dörte Behn-Hartwig und Doris Stadler.
Foto: I. Husen

Der „Neue“ gehört eigentlich schon lange dazu

„Mein Eindruck ist, dass ich kaum als ‚der Neue‘ oder ‚die Vertretung‘ wahrgenommen werde, da ich schon lange dazu gehöre“, sagt Pastor Holger Birth – und mit dieser Einschätzung liegt er sicher richtig. Seit 2005 lebt Birth mit seiner Frau, Pastorin Birgit Birth, im Pfarrhaus der Christophorusgemeinde in Altwarmbüchen; seit Mai dieses Jahres ist er mit der Vertretung für die Pfarrstelle seiner Frau in dieser Gemeinde beauftragt. Birgit Birth befindet sich in Elternzeit.

Im August 2011 hatte Holger Birth gemeinsam mit seiner Frau, die seit 2005 die Pfarrstelle in der Christophorusgemeinde inne hat, die Elternzeit angetreten. Zu dieser Zeit bekamen beide ihren Sohn Dennis in Adoptionspflege und lebten anschließend ein dreiviertel Jahr mit ihm in Kenias Hauptstadt Nairobi, um alle notwendigen Formalitäten zu erledigen. Birgit und Holger Birth traten in die deutschsprachige lutherische Gemeinde in Nairobi ein; Holger Birth wurde dort als Gastprediger und im Sozialkreis, vergleichbar etwa dem Diakonieausschuss, aktiv. *Weiter Seite 11*



Holger Birth, hier mit einer der Figuren aus der Ausstellung „Typisches und Sakrales“, ist seit Mai Pastor in der Christophorusgemeinde.
Foto: A. Hesse

Fortsetzung von Seite 10

„Während unserer Zeit in Kenia haben wir auf Reisen viel vom Land und seinen Menschen gesehen und es trotz aller bürokratischen Mühen ins Herz geschlossen“, erzählt Hoger Birth. „In unserer Gemeinde und auch durch andere Kontakte konnten wir unterschiedlichste Projekte, insbesondere für Frauen und Kinder, kennenlernen – so haben wir aus dem dreiviertel Jahr neben dem größten Gewinn, unserem Sohn, vieles an Gedanken, Einblicken und Erfahrungen mit nach Hause nehmen können.“

Um Zeit für ihren Sohn zu haben, ist Birgit Birth weiter-

hin in Elternzeit; Holger Birth hatte schon vor der Abreise nach Kenia mit allen zuständigen Stellen geklärt, dass er nach der Rückkehr nicht auf seine Pfarrstelle in Isenbüttel zurückkehren, sondern die Vertretung in Altwarmbüchen übernehmen wollte.

In der Christophorusgemeinde sieht der neue, gleichzeitig schon sehr vertraute Pastor ausgesprochen optimistisch in die Zukunft: „Wir müssen uns durch verschiedene personelle Veränderungen an vielen Stellen neu finden und aufeinander einstellen – und mein Gefühl ist, dass uns das bisher schon sehr gut gelungen ist.“

Melanie Lüschen verlässt „Emma & Paul“

Bianca Norberg ist jetzt Koordinatorin im Familienzentrum

„Zwei Jahre lang warst du unsere Stimme und unser Gesicht“ – mit herzlichen Worten verabschiedete Pastorin Karin Borchers-Schmidt am 1. Juni Melanie Lüschen als Koordinatorin des Evangelischen Familienzentrums Emma & Paul in einem Nachmittagsgottesdienst in der Langenhagener St.-Pauluskirche. Anerkennende Worte fand auch Isabell Schulz-Grave, Pastorin der Emmausgemeinde: „Du hast angefangen in einer Zeit, in der alles offen war, und hast dann deine Begabung und Kraft für Emma & Paul eingebracht.“

Fast genau zwei Jahre zuvor war das Familiencafé des Familienzentrums in den Räumen der St.-Paulusgemeinde eingeweiht worden; mit einem großen gemeinsamen Fest hatten die Gemeinden Emmaus und St. Paulus als Träger des Projektes diesen Tag gefeiert. Das Café sei ein Ort, an dem alle Menschen gleichermaßen willkommen seien, stellte Diakonin Dorothee Beckermann von der diakonischen Familienarbeit Langenhagen fest – und über zwei Jahre trug Melanie Lüschen viel dazu bei, dass diese Haltung tatsächlich gelebt wurde. Über ihre Koordinatorentätigkeit hinaus setzte sie immer auch inhaltliche Schwerpunkte und vertrat Emma & Paul darüber hinaus in der Öffentlichkeit.

„Du bist immer voran gegangen und hast viele Freunde für das Familienzentrum gewonnen – und wir waren gern mit dir unterwegs“, so Dorothee Beckermann.

Melanie Lüschen hatte ihre zweijährige Elternzeit genutzt, um das Evangelische Familienzentrum mit aufzubauen; nach dem Ablauf dieser Zeit kehrte sie nun an ihren



Abschied und Begrüßung (von links): Dorothee Beckermann von der diakonischen Familienarbeit Langenhagen, Pastorin Isabell Schulz-Grave, Melanie Lüschen, Bianca Norberg und Pastorin Karin Borchers-Schmidt. Foto: A. Hesse

Arbeitsplatz in der Kindertagesstätte der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten zurück. In Emma & Paul aber geht es weiter: Im Gottesdienst am Nachmittag wurde neben der Verabschiedung Melanie Lüschens auch die Begrüßung von Bianca Norberg gefeiert; sie hat sich bereits als Koordinatorin des Familienzentrums eingearbeitet. Dabei kam ihr zugute, dass sie die St.-Paulusgemeinde bereits durch ihre eigenen Kinder und ihre langjährige ehrenamtliche Mitarbeit kennt. Mittlerweile betrachte sie es als Glücksfall, dass sie ihren früheren Arbeitsplatz verloren und damit die Möglichkeit eines Einstiegs bei Emma & Paul gewonnen habe, bedankte sich Bianca Norberg für die vielen herzlichen Begrüßungsworte. Am Ende gab es dann auch noch gute Worte vom Ehrengast: Langenhagens Bürgermeister Friedhelm Fischer versprach, dass die Stadt das Familienzentrum auch weiterhin unterstützen werde.

Auch Prädikanten gehen in den Ruhestand

St.-Paulusgemeinde verabschiedet Prädikanten und Lektorinnen

Mehr als 20 Jahre lang war Ralf Günter Frey im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen als Prädikant tätig; als gern gesehener Gast wirkte er in verschiedenen Kirchengemeinden an der Gestaltung von Gottesdiensten mit und predigte. Seiner Tätigkeit vorangegangen war eine mehrjährige Ausbildung, die ihn dazu berechtigte, in Eigenverantwortung Gottesdienste zu gestalten und Predigten zu halten. Im Mai wurde Ralf Günter Frey in einem Gottesdienst in seiner Heimatgemeinde St. Paulus nach Erreichen der Altersgrenze aus seinem Dienst verabschiedet.

Gemeinsam mit Ralf Günter Frey wurden auch die Lektorinnen Gesine Frey, Brunhilde Obernolte und Kläre Naumann aus ihrem Dienst verabschiedet; auch

sie haben die Altersgrenze von 70 Jahren erreicht. Gemeinsam mit Prädikant Frey hatten sie in den vergangenen Jahren in der Arbeitsgemeinschaft Gottesdienst innerhalb der St.-Paulusgemeinde zahlreiche lebendige Gottesdienste gestaltet, oft in Form von Dialogen. Pastor Karl-Ludwig Schmidt verabschiedete „seinen“ Prädikanten und die drei Lektorinnen mit herzlichem Dank für ihre



Der enge Kontakt wird erhalten bleiben: Pastor Karl Ludwig Schmidt mit den Verabschiedeten.

langjährige Tätigkeit in der Gemeinde und im Kirchenkreis; Dank richtete er auch von Superintendent Martin Bergau aus. Allerdings, und darüber ist die Paulusgemeinde sehr froh, war der Abschied eher formeller als tatsächlicher Natur: Alle vier Verabschiedeten werden ihrer Kirchengemeinde auch weiterhin die Treue halten und weiterhin bei der Gestaltung von Gottesdiensten mitarbeiten.

Ein kleiner Exkurs: Die Tafel braucht neue Räume

Die Langenhagener Tafel, die unter anderem in der Elisabethgemeinde eine Ausgabestelle hat, braucht dringend ein neues Domizil: Zum Jahresende muss die Tafel ihre Räume an der Adam-Stegerwald-Straße, die sie 14 Jahre lang kostenfrei nutzen durfte, verlassen.

Nach Auskunft von Jutta Holtmann, 2. Vorsitzende der Langenhagener Tafel, wurden in den vergangenen Wochen einige wenige Angebote für andere Räumlichkeiten geprüft, leider befand sich darunter jedoch kein geeignetes Objekt. „Ich bitte alle Menschen in Langenhagen von Herzen, darüber nachzudenken, ob ihnen vielleicht irgendwo ‚tafelgeeignete‘ Räume bekannt sind“, bittet Jutta Holtmann um Hilfe.

Die Tafel braucht etwa 200 Quadratmeter beheizbare Hallenfläche im Erdgeschoss; gerne dürfen es auch meh-

reere Räume sein. Benötigt werden Lager, Kühlung, ein Raum zum Packen und ein Büro; die äußere Erscheinung des Gebäudes spielt keine Rolle. Vorhanden sein müssen auch eine Zufahrt zum Be- und Entladen der Tafelfahrzeuge sowie Parkflächen. „Da wir unbedingt verhindern wollen, unsere Tüten in Zukunft an unsere Bedürftigen verkaufen zu müssen, sollte die Miete so gering wie irgend möglich sein“, sagt Jutta Holtmann. Auch wer keine geeigneten Räume zur Verfügung stellen kann, könne die Tafel unterstützen – etwa durch einen Mietkostenzuschuss. „Auch dafür wären wir in der jetzigen Situation sehr, sehr dankbar“, so Jutta Holtmann.

Wer Räumlichkeiten für die Tafel kennt oder zur Verfügung stellen kann, erreicht die 2. Vorsitzende unter Telefon 05130 – 970 70 oder 0171 – 126 22 59.

Auch innerlich mit der Gemeinde verbunden

Küsterin Elke Strauß verlässt die St.-Paulusgemeinde nach mehr als 20 Jahren

Mehr als 20 Jahre lang war sie als Küsterin in der Langenhagener St.-Paulusgemeinde tätig; am 1. Juli wurde Elke Strauß in einem festlichen Gottesdienst aus ihrem Amt verabschiedet. Eine große Gemeinde fand sich ein, um diesen bewegenden Moment mitzuerleben.

Elke Strauß hat das Gesicht der Gemeinde in mehr als zwei Jahrzehnten stark mit geprägt: „Sie haben durch Ihre Offenheit und Ihre Freundlichkeit unsere Gemeinde einladend gestaltet“, sagte Pastor Karl Ludwig Schmidt in seiner Würdigung ihrer Arbeit. „Besonders Ihre Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen und auch die Tatsache, dass sie immer innerlich mit der Arbeit der Gemeinde verbunden waren, haben Ihre Arbeit getragen.“

Nach dem musikalisch gestalteten Gottesdienst gab ein wunderbares Büffet, das viele Menschen aus der Gemeinde zusammengetragen hatten, den Rahmen für viele gute Gespräche und Begegnungen mit der scheidenden Küsterin. So manche Weggefährten aus der langen Wirkungszeit von Elke Strauß waren gekommen und dankten ihr gemeinsam mit Mitarbeitenden aus der Gemeinde. Und der Dank galt ebenso ihrem Mann Herbert Strauß, der seine Frau oft in ihrer Arbeit für die Gemeinde unterstützt hatte.



Viele Jahre haben sie zusammen gearbeitet: Elke Strauß und Pastor Karl Ludwig Schmidt.

Foto: W. Kluger

Der Engel gehört nach oben!

In der Elisabeth-Kita gibt es jetzt ein großes Friedenskreuz

Die Entscheidung fiel ganz spontan und einstimmig: Der Engel gehört nach oben! Getroffen wurde sie Ende April von den Kindern der Kindertagesstätte der Elisabethgemeinde in Langenhagen, die sich in einer Projektwoche mit christlichen Symbolen beschäftigt hatten. Entstanden war die Idee aus einem Wunsch von Kitaleiterin Tabea Pipenbrink: „Ich habe mir gewünscht, gleich am Eingang zu unserer Kita sichtbar zu machen, dass wir eine evangelische Einrichtung sind“, erzählt sie. Und so wurde gemeinsam mit dem Team ein Plan entwickelt, die „Schulis“, also die Kinder im letzten Kitajahr, dabei einbezogen. Welche christlichen Symbole kennen wir, was bedeuten sie und wo finden wir sie? Schnell fanden die Kinder eine Reihe von Symbolen, sprachen über deren Bedeutung, hörten dazu passende biblische Geschichten und schauten sich unter anderem den schönen alten Taufstein in der Elisabethkirche an. An den zwei folgenden Tagen wurden dann jeweils in einer kleinen Gruppe sechs Bilderrahmen gestaltet,



die zusammen ein großes Kreuz ergeben. Der Engel, die Taufe, der Regenbogen, der Fisch, die Friedenstaube und Kelch und Brot sind zu sehen und geben den Kindern immer mal wieder Anlass, dazu Fragen zu stellen.

Bei der Arbeit an dem Kreuz legte das Team Wert darauf, auch die muslimischen Kinder in der Einrichtung einzubinden: Eines von ihnen gestaltete in der Gruppe, die sich mit dem Thema Taufe beschäftigte, eine Kerze und nahm diese anschließend mit nach Hause. „Für dieses Kind war es eben keine Taufkerze, sondern eine Kerze für schöne gemeinsame Stunden“, sagt Tabea Pipenbrink. Von allen Eltern erwartet sie Akzeptanz gegenüber den evangelischen Grundwerten, die den Kindern vermittelt werden, und spricht diese Erwartung schon bei der Anmeldung deutlich aus. Nach ihrer Erfahrung ist diese Eindeutigkeit der richtige Weg: „Auch Eltern, die kaum Verbindung zur Kirche haben, wählen für ihr Kind bewusst eine evangelische Kita aus“, berichtet sie.

Foto: A. Hesse

Eine ganz besondere Ausstattung

Krippe der Elisabethgemeinde betreut 15 Kinder

Mit einem fröhlichen Fest auf dem Freigelände der Kita wurde Anfang Mai die Krippe der Elisabeth-Kirchengemeinde in Langenhagen offiziell eingeweiht; bereits ein halbes Jahr zuvor waren dort 15 Mädchen und Jungen unter drei Jahren aufgenommen worden. Kitaleiterin Tabea Pipenbrink, Pastorin Bettina Praßler-Kröncke und Superintendent Martin Bergau begrüßten zahlreiche Familien zu der Einweihungsfeier, die mit einem kurzen Gottesdienst unter strahlend blauem Himmel begann.

Tabea Pipenbrink bezeichnete den Start der Krippe in den früheren Wohnräumen der Kitaleitung als gelungen; durch sorgfältige Planung ist es ihr und ihrem Team gelungen, in den Kernzeiten jeweils drei Betreuungskräfte in der Gruppe zu haben. Laut Betreuungsschlüssel des Landes Niedersachsen sollten es eigentlich nur zwei sein – eine klare Überforderung sowohl für die Kinder, wie auch für die Mitarbeiterinnen. So richtete Tabea Pipenbrink denn auch einen eindringlichen Appell an die Politik: In den Einrichtungen werde dringend mehr pädagogisches Personal gebraucht.

Gerne zeigte das Team der Krippe allen Gästen die neuen Gruppenräume, die über eine ungewöhnlich ansprechende Ausstattung verfügen: Qualitativ hochwertig, weitgehend naturbelassen, die Phantasie anregend und gleichzeitig funktional präsentiert sich die Einrichtung. Nach einer „Rundreise“ durch mehrere Kitas hatte sich Tabea Pipenbrink für eine Zusammenarbeit mit der Braunschweiger Tischlerei KinKon (für Kindergarten-Kontor) entschieden: Inhaber Torsten Hesse-Güldenhaupt richtet ausschließlich Kindertagesstätten ein und orientiert sich dabei stark an deren inhaltlicher Zielsetzung. „Wir bieten das an, was Kinder und Pädagoginnen haben wollen“,



Als Geschenk zur offiziellen Einweihung brachte Torsten Hesse-Güldenhaupt einen Königsthron für kleine Geburtstagskinder mit – sehr zur Freude von Tabea Pipenbrink.
Foto: A. Hesse

sagt er, und so gingen dem Auftrag denn auch zahlreiche Gespräche mit Tabea Pipenbrink voraus. Die ist mit dem Ergebnis rundum zufrieden – und mit ihr das gesamte Team ebenso wie Kinder und Eltern.

Kirchenkreis und Kommune ziehen an einem Strang

In Kirchhorst wurde die neue Krippe offiziell eröffnet

Fast genau zwei Jahre dauerte es vom Ratsbeschluss bis zur offiziellen Einweihung der neuen Krippe in Kirchhorst am Schulweg: Am 17. Juni 2010 hatte der Isernhagener Rat den Beschluss gefasst, die Kita Kirchhorst um zwei Krippengruppen für je 15 Kinder zu erweitern; Anfang Juni 2012 wurde die Einrichtung in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen offiziell eröffnet. Dazu kamen Vertreterinnen und Vertreter des Kirchenkreises, der Kirchengemeinde St. Nikolai, der Isernhagener Verwaltung und der Politik zusammen – gemeinsam durchschnitten sie symbolisch ein breites rotes Band.

Pastor Jens Seliger verwies in seiner Begrüßung auf die lange Tradition der Krippenbetreuung – schon 1840 gab es in Frankreich eine Kinderkrippe – und auf den Zusammenhang des Wortes „Krippe“ mit der Geburt Jesu.

„Eltern brauchen Hilfe, um mit den wachsenden Anforderungen zurecht zu kommen“, so Jens Seliger weiter, daher sei es gut, dass der Kirchenkreis und die Kommune Isernhagen an einem Strang zögen. Ähnlich äußerte sich Bürgermeister Arpad Bogy, der auch auf die rund 680.000 Euro hinwies, die Isernhagen in die Hand genommen hatte, um die neue Krippe zu errichten. Und das Ergebnis könne sich sehen lassen: „Hier haben Planer und Handwerker mit viel Herzblut gearbeitet“, so Bogy.

Christiane Höppner-Groth, verantwortlich für die pädagogische Leitung aller Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, wies insbesondere auf das christliche Leitbild hin, das der Arbeit aller evangelischen Kitas zugrunde liegt.

Weiter auf Seite 15

Fortsetzung von Seite 14

Kindern wie Eltern werde hier gleichermaßen mit Wertschätzung begegnet, die sich immer am Individuum orientiere. „Natürlich haben wir im Rahmen unserer Trägerschaft auch ein Eigeninteresse“, so Christiane Höppner-Groth, „wir wollen christliche Werte vermitteln.“ Sie freue sich auf die weitere gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Isernhagen.

Bereits im Oktober 2011 war die Krippe am Schulweg nach nur viermonatiger Bauzeit bezogen worden; als Krippenleitung ist Christiane Wolf gemeinsam mit Kitaleiterin Ulrike Ahrens tätig. 15 Kinder bis zum Alter von drei Jahren werden in den beiden Gruppen betreut – damit sind alle Plätze belegt.

Die allermeisten Kinder kommen aus Kirchhorst, nur wenige aus benachbarten Orten. Eine enge Zusammenarbeit gibt es sowohl mit der Kita wie auch mit dem Hort gleich nebenan: So versprochen die



Christiane Wolf (von links), Ortsbürgermeisterin Dr. Renate Vogelgesang, Bürgermeister Arpad Bogya, Ulrike Ahrens und Christiane Höppner-Groth in den hellen Räumen der neuen Krippe.
Foto: A. Hesse

„Horties“, regelmäßig einmal monatlich zu einer Vorlesestunde in die Krippe zu kommen.

Krippen sind ein entscheidender Standortfaktor

Engelbosteler Martinskirchengemeinde will eine Krippengruppe einrichten

Ebenso wie die Kindertagesstätte und die Schule vor Ort ist auch die Krippe ein entscheidender Standortfaktor für jede Kommune – über diesen Punkt herrschte sehr schnell Einigkeit bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gesprächsrunde, die Ende April in Engelbostel zusammenkam. Marco Brunotte, SPD-Landtagsabgeordneter aus Langenhagen, war gemeinsam mit Engelbostels Ortsbürgermeisterin Gudrun Mennecke in die Kita der Martinskirchengemeinde gekommen; sein besonderes Interesse galt an diesem Tag der geplanten Einrichtung einer Krippe als Außenstelle der Kita. Begrüßt wurden die Gäste von Pastor Rainer Müller-Jödicke, Kita-Leiterin Bettina Möller und Jutta Köster vom Kirchenvorstand. *Weiter auf Seite 16*



Sie ziehen an einem Strang (von links): Christiane Höppner-Groth, Jutta Köster, Pastor Rainer Müller-Jödicke, Gudrun Mennecke, Marco Brunotte, Annemarie Henning und Bettina Möller.
Foto: A. Hesse

Fortsetzung von Seite 15

Auch Annemarie Henning und Christiane Höppner-Groth, Geschäftsführung und pädagogische Leitung der Kitas in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, begrüßten die Gäste aus der Politik.

Einigkeit herrschte auch in einem weiteren Punkt: Kirchengemeinde, Kirchenkreis und Politik wünschen sich, dass die neue Krippe für Engelbostel möglichst bald kommt, und sie alle arbeiten daran, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dass das trotz aller Übereinstimmung dennoch kein Selbstläufer ist, machte Annemarie Henning deutlich: „Das Finden geeigneter Räume in Engelbostel ist viel schwieriger, als ich jemals erwartet habe“, stellte sie fest. Ein Ausbau des Kitagebäudes neben der Kirche scheidet aus: Unter anderem aufgrund des bestehenden Denkmalschutzes können die Anforderungen, die das Gesetz an die Räumlichkeiten stellt, nicht erfüllt werden. So wurde in der Umgebung gesucht – und auch gefunden: Ein früherer Lebensmittelmarkt wurde in Betracht gezogen, die Verhandlungen mit dem Eigentümer und der Stadt Langenhagen begannen.

Ein weiteres Problem, das den Krippenausbau erschwert, benannte Christiane Höppner-Groth: Für die Arbeit in Krippengruppen fehlen geeignete Fachkräfte. „Die Altersgruppe von null bis drei Jahren kommt in der Erzieherausbildung bisher nicht vor“, stellte die Kita-Fachberaterin fest; innerhalb des Kirchenkreises werde diesem

fatalen Zustand aber mit der berufsbegleitenden Langzeitfortbildung DELFIplus begegnet. In Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Celle bietet der Kirchenkreis interessierten Erzieherinnen die Möglichkeit, sich für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren zu qualifizieren.

Ein weiteres Problem, das mit Marco Brunotte und Gudrun Mennecke diskutiert wurde, war die Gruppengröße in Krippen: „15 Kinder bei zwei Erzieherinnen sind eindeutig zu viel“, stellte Christiane Höppner-Groth fest. Als Lösung scheidet die Verkleinerung der Gruppen aber aus: „Die Betreuungsplätze werden dringend gebraucht, da kann die Lösung nur der Einsatz einer Drittkraft in jeder Gruppe sein.“ Marco Brunotte teilt diese Ansicht – er erinnerte daran, dass seine Fraktion im Landtag bereits im Jahr 2009 einen Antrag gestellt habe, für Krippengruppen Drittkräfte vorzusehen, darüber hinaus die Gruppengröße in Kitas auf 20 Kinder zu reduzieren. Der Landtagsabgeordnete plädierte auch dafür, die „Herdprämie“, also das Betreuungsgeld für Eltern, die ihr Kind zuhause betreuen, lieber in den Ausbau von Krippen und Kitas zu investieren.

„Die Kita-Arbeit ist der Schlüssel für den Gemeindeaufbau“, stellte abschließend Pastor Rainer Müller-Jödicke fest – sein Ziel ist es, die Angebote der Martinskirchengemeinde für Familien eng miteinander zu verzahnen. Bausteine dafür sind unter anderem die Betreuung in Krippe und Kita, Eltern-Kind-Gruppen und religionspädagogische Bildungsangebote für Kinder und Eltern.

Frauke Kiel ist neue Leiterin der Kita in Engelbostel

Am 1. August – mit Beginn des neuen Kindergartenjahres – hat Frauke Kiel ihren Dienst in der Evangelisch-lutherischen Kindertagesstätte der Martinskirchengemeinde in Engelbostel angetreten. Sie ist Nachfolgerin von Bettina Möller-Flörsch, die noch vor den Sommerferien aus ihrem Amt verabschiedet worden war.

Der Kirchenkreis als Träger der Einrichtung und die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinde begrüßten Frauke Kiel sehr herzlich und freuen sich auf die Zusammenarbeit mit ihr. Die Einführung der neuen Kitaleiterin in die Gemeinde findet am 30. September im Erntedank-Gottesdienst statt.

Frauke Kiel lebt mit ihrer Familie in der Wedemark. Sie hat einige Jahre als Leiterin einer evangelischen Kindertagesstätte in Hannover gearbeitet und steigt jetzt nach ihrer Familienzeit wieder ins Berufsleben ein. Ein besonderer



Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt – neben der Umsetzung des gesetzlichen Bildungsauftrages – auf der religionspädagogischen Arbeit und der Einbindung der Kindertagesstätte in das Leben der Kirchengemeinde. Kita- und Familiengottesdienste gehören für sie ebenso dazu wie die Gestaltung religionspädagogischer Projekte gemeinsam mit ihrem Team von Erzieherinnen und in Kooperation mit Pastor Rainer Müller-Jödicke.

Über mangelnde Betätigungsmöglichkeiten wird sich Frauke Kiel nicht beklagen können – in der Kita Engelbostel stehen im kommenden Jahr einige große Projekte an: Geplant sind umfangreiche Baumaßnahmen im bestehenden Gebäude und die Erweiterung der Einrichtung um eine Krippengruppe, die zur Zeit in Planung ist (siehe oben). Ge-

meinsam mit ihrem Team wird Frauke Kiel diese Pläne begleiten und gestalten.

Wesentliche Schritte zur Weiterentwicklung

Silke Kuschel leitet die Kita in Brelingen seit Anfang des Jahres

Bereits seit dem 1. Januar dieses Jahres ist Silke Kuschel als neue Leiterin in der Evangelisch-lutherischen Kindertagesstätte in Brelingen tätig. Zuvor hatte sie eine Kindertagesstätte im Raum Neustadt geleitet.

Nach fast einem halben Jahr Vakanz, das durch den engagierten Einsatz der stellvertretenden Leiterin Frau Müller gut überbrückt werden konnte, einigten sich der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen als Träger und der Kirchenvorstand einstimmig darauf, den Leitungsposten mit Silke Kuschel zu besetzen. Gleichzeitig sprachen sie der stellvertretenden Leiterin großen Dank für ihr Engagement aus. Sehr schnell arbeitete sich Silke Kuschel in der Folgezeit in die neue Einrichtung ein und tat gemeinsam mit dem Team wesentliche inhaltlich-fachliche Schritte zur Weiterentwicklung der Arbeit. So wurde etwa das Thema „Partizipation“, das als Recht des Kindes in einem der Grundsätze der Landessynode für die Arbeit in evangelischen Kitas festgeschrieben ist, am ersten Studientag nach den Sommerferien vom Team bearbeitet.

Gemeinsam mit dem Träger und der Kirchengemeinde stellt sich Silke Kuschel für das kommende Jahr auf eine mögliche Vergrößerung ihrer Einrichtung ein, die durch die Erweiterung des Hortangebotes in Brelingen ansteht.



Einführung im Jubiläumsgottesdienst

Auch die Kindertagesstätte der Langenhagener Emmausgemeinde hat eine neue Leitung: Martina Schreiber hat hier im April die Nachfolge der langjährigen Leiterin Angelika Zerbe-Schulz angetreten.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Kindertagesstätte an der Ringstraße wird Martina Schreiber im Gottesdienst am 6. Oktober in die Gemeinde eingeführt.

Zwischenlandung bei der Flughafenseelsorge

Ulrich Krämer, Pastor und Flughafenseelsorger, hat die Arbeit an der ersten Ausgabe seines Magazins „Zwischenlandung“ beinahe beendet – in Kürze wird es Interessierten zur Verfügung stehen. Das kleine Magazin, das in Zukunft zweimal im Jahr erscheinen soll, wird über das Leben rund um die Flughafenkapelle berichten. Es will einen Einblick gewähren in seelsorgerliche Tätigkeitsfelder, die sonst meist verborgen bleiben, und es will Informationen aus der Welt der Flughafenseelsorge vermitteln. Platz finden auch einzelne Eintragungen im Gästebuch der Flughafenkapelle – sie vermitteln ein Bild von dem, was Menschen auf Reisen bewegt.

In Kürze ist die erste Ausgabe von „Zwischenlandung“ über einen Download-Button auf der Seite www.Flughafenseelsorge-Hannover.de verfügbar; darüber hinaus liegen immer einige gedruckte Exemplare in der Flughafenkapelle aus.



Die MAV steht allen Mitarbeitenden zur Verfügung Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis wurde im März neu gewählt

Neuwahlen standen im März bei der Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen an; turnusmäßig wird dieses Gremium, das dem Personalrat im öffentlichen Dienst entspricht, alle vier Jahre von den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewählt. Die Tätigkeit der Mitarbeitervertretung, kurz MAV, basiert auf dem gemeinsamen Mitarbeitervertretungsgesetz (MVG) der Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen, darüber hinaus natürlich auch auf den allgemein gültigen Arbeitsgesetzen. Die MAV vertritt alle in den Kirchengemeinden und im Kirchenkreis beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber ihren Anstellungsträgern, den Kirchenvorständen und dem Kirchenkreisvorstand. Die MAV ist an allen personellen, sozialen und organisatorischen Angelegenheiten beteiligt, die die Mitarbeitenden und die Dienstgemeinschaft betreffen.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme der MAV sind gestaffelt – so ist sie bei außerordentlichen Kündigungen und Kündigungen in der Probezeit sowie bei der Erstellung von Grundsätzen für die Bemessung des Personalbedarfs beratend beteiligt; bei Vorgängen wie Einstellung, ordentlicher Kündigung, Eingruppierung, Beförderung, Versetzung und Abordnung ist die MAV in der Mitbestimmung. Der Mitbestimmung durch die Mitarbeitervertretung unterliegen auch die Grundsätze für die Urlaubs- und Überstundenregelung sowie die Einführung grundlegend neuer Arbeitsmethoden. Alle Mitglieder der MAV unterliegen der Schweigepflicht; sie stehen den Mitarbeitenden in Kirchenkreis und Gemeinden in allen dienstlichen Angelegenheiten zur Verfügung.

Bei den Wahlen zur Mitarbeitervertretung im März wurden diese Mitglieder gewählt: Werner Bürgel (Diakon, Vorsitzender), Lars Arneke (Diakon, stellvertretender Vorsitzender), Ulrike Ahrens (Kita-Leitung), Pascal Bade (Sachbearbeiter), Ingrid Baron (Erzieherin), Sigrid Bergmann (Hauswirtschaftsleiterin), Bastian Hähling (EDV-Systembetreuer), Anke Rennemann-Müller (Erzieherin) und Petra Weigert (Pfarramtssekretärin). Lars Arneke ist im Umfang einer halben Stelle für seine Tätigkeit in der MAV freigestellt.

Die Mitarbeitervertretung hat ihr Büro im Kirchenkreisamt in Großburgwedel und ist telefonisch erreichbar unter 0160 – 536 75 89, per E-Mail unter der Anschrift MAV.Burgwedel@evlka.de. An jedem ersten Montag im Monat finden von 9 bis 11.30 Uhr die regelmäßigen Sitzungen des Gremiums im Sitzungszimmer des Kirchenkreis-



Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung. Foto: A. Hesse

amtes statt; darüber hinaus stehen insbesondere Werner Bürgel (0511 – 73 29 10) und Lars Arneke (0151 – 10 14 65 97) auch direkt telefonisch für Kontakte zur Verfügung.

Für Donnerstag, 27. September, lädt die MAV zur außerordentlichen Mitarbeiterversammlung ein: An diesem Tag stellen sich die gewählten Mitglieder vor, außerdem steht die Wahl einer Vertreterin oder eines Vertreters für den Kirchenkreistag aus den Reihen der gesamten Mitarbeiterschaft auf der Tagesordnung. Die Versammlung findet statt von 19 bis 20 Uhr im Gemeindehaus der St.-Mariengemeinde in Isernhagen, Martin-Luther-Weg 3.



Musikalische Brücken zwischen den Religionen

Ökumenischer Konzertspaziergang bezieht auch die Moschee mit ein



ren; das Selbe werde auch mit Menschen muslimischen Glaubens gelingen.

In der Moschee begrüßte Yilmaz Kilic, Vorsitzender des Landesverbandes der Islamischen Religionsgemeinschaften, die Konzertspaziergänger; musikalisch gestaltet wurde diese Etappe vom Troja Musik-Ensemble, das traditionelle türkische Lieder interpretierte. Superintendent Martin Bergau sprach sein Grußwort auf deutsch und auf türkisch – „ich habe viel geübt!“ – und würdigte die Musik als Brücke zwischen den Religionen. In der Elisabethkirche schließlich sprach Tunca Özcuhadar, türkischer Generalkonsul in Hannover, das Grußwort; auch er würdigte die verbindende Kraft der Musik. Was dann folgte war, ebenso wie der gesamte Konzertspaziergang, eine Premiere: die Uraufführung des

Ökumenische Konzertspaziergänge haben in Langenhagen schon fast so etwas wie Tradition, dieser aber war doch etwas ganz Besonderes: Zu den beiden vertrauten Stationen des Spaziergangs, der katholischen Liebfrauenkirche und der evangelischen Elisabethkirche, kam im Juli noch eine dritte musikalische Station hinzu – die Moschee der türkisch-islamischen Gemeinde Langenhagen an der Bahnhofstraße. Arne Hallmann, Kantor der Elisabethgemeinde und Initiator der Konzertspaziergänge, hatte diese Idee entwickelt und stieß bei den Verantwortlichen der islamischen Gemeinde auf begeisterte Zustimmung. Zustimmung gab es auch von Niedersachsens türkischstämmiger Sozialministerin: „Sie in Langenhagen leben heute vor, was wir als Politiker nicht staatlich verordnen können: ein Wir-Gefühl, das nur aus Begegnungen, gemeinsamen Ideen, Aufgaben und Erlebnissen wachsen kann“, schrieb sie in ihrem Grußwort zum Konzertspaziergang.

Musikstückes „700“, geschrieben von Kemal Cem Yilmaz für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Langenhagen. Der hier lebende Komponist hatte die Feiern zum 700. Geburtstag Langenhagens zum Anlass genommen, einen komplexen musikalischen Ritt durch die Geschichte zu unternehmen – vom Mittelalter über die frühe Neuzeit und das 20. Jahrhundert mit seinen Kriegen bis in die heutige Zeit voller kultureller Vielfalt.

Den Auftakt machte in der Liebfrauenkirche die Camerata di San Marco: Das Streicherensemble aus Hannover spielte, begleitet von Arne Hallmann an der Orgel, unter anderem Stücke von Antonio Vivaldi und Georg Phillip Telemann. Mit einem Schmunzeln stellte Bürgermeister Friedhelm Fischer in seiner Begrüßung fest, dass es in Langenhagen in den Jahren seit Kriegsende gelungen sei, die Katholiken zu integrier-



Deutliches Signal in der Langenhagener Moschee: Vertreter der Islamischen Religionsgemeinschaften, der Moschee, der katholischen Gemeinde und der Stadt Langenhagen lauschen Martin Bergaus Begrüßungsworten – vorgetragen auf türkisch. Links oben freut sich Komponist Kemal Cem Yilmaz über den Applaus der Zuhörer in der Elisabethkirche.

Fotos: A. Hesse

700 Jahre – und ein ökumenischer Gottesdienst Vorfreude auf den 2. Ökumenischen Stadtkirchentag in Langenhagen

Mit einem ökumenischen Festgottesdienst beteiligten sich die evangelischen Kirchengemeinden Langenhagens gemeinsam mit der katholischen Gemeinde im Juli an den Feierlichkeiten zum 700. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung Langenhagens: Bei strahlendem Sonnenschein wurde dieser Gottesdienst mit etwa 450 Besuchern auf dem Kirchplatz vor der Elisabethkirche gefeiert. Die Kollekte des Tages war für den 2. Ökumenischen Stadtkirchentag bestimmt, der vom 21. bis zum 23. Juni 2013 auf dem dann neu gestalteten Langenhagener Marktplatz gefeiert wird – und die Vorfreude darauf war offensichtlich schon ein Jahr vorher groß: Stolze 1.030 Euro für den Etat des Stadtkirchentages 2013 erbrachte die Kollekte. Der 2. Ökumenische Stadtkirchentag wird wieder unter dem bereits aus dem Jahr 2008 vertrauten Motto „... himmlisch gut“ stehen – soviel steht bereits fest. Und die Vorbereitungen sind auch schon in vollem Gange.



Viel Musik prägte den gemeinsamen Gottesdienst, der im Juli auf dem Kirchplatz vor der Elisabethkirche gefeiert wurde. Fotos: A. Hesse

ne Margaret Hubert, während zwei Konfirmandinnen aus der St.-Paulusgemeinde ihre heutigen, vielfältigen Wege durch das moderne Langenhagen beschrieben.

„Ich sehe viel von der Welt, und doch führen meine Wege mich immer wieder zurück nach Langenhagen“, beschrieb Koppelknecht Kurt sein Lebensgefühl, das sicher von vielen Langenhagenern geteilt wird. Gemeinsam dankten sie in dem Gottesdienst, für den Arne Hallmann, Kantor der Elisabethgemeinde, eigens einen Projektchor zusammengestellt hatte, für die guten Lebensgrundlagen, die ihnen ihre Stadt bieten kann.



Aber nicht nur in die Zukunft wurde bei dem ökumenischen Gottesdienst geschaut – natürlich ging der Blick auch zurück in die mehr als 700-jährige Geschichte Langenhagens. Stimmen aus der älteren und der jüngeren Vergangenheit waren da zu hören, unter ihnen auch die des Koppelknechtes Kurt, verkörpert von Schauspieler Thorsten Rodenberg. In einem Text, der auf den Nachforschungen von Ortsheimatpfleger Ernst August Nebig aufbaute, erinnerte er daran, dass der Reichtum Langenhagens im 18. Jahrhundert aus der Pferdezucht stammte. An das rasante Wachstum der Stadt und die Integration vieler Neuankömmlinge nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerte die ebenfalls in dieser Zeit nach Langenhagen gezoge-



„Unsere Gruppe ist richtig zusammengewachsen“

Evangelische Jugend ist begeistert vom Landesjugendcamp

„Es war richtig schön! Ich habe viele neue Menschen kennengelernt, mit denen ich sonst nicht geredet hätte.“ „Die Atmosphäre war toll, locker und unverkrampft, und alles war sehr gut organisiert.“ „Ich hatte nicht gedacht, dass so viele Jugendliche aus der Evangelischen Jugend dabei sind.“ „Es gab sehr viele interessante Workshops und Angebote. Besonders gut fand ich die Taizé-Andacht, die Großspiele, das Sport-Quiz, das große Picknick, die Live-Bands.“ „Und der Abendmahlsgottesdienst um Mitternacht mit dem brennenden Herzen und den Fackeln war so schön.“ „Unsere Gruppe ist richtig gut zusammengewachsen.“ „Beim nächsten Camp bin ich wieder dabei!“

So hat eine Gruppe Jugendlicher aus unserem Kirchenkreis das Landesjugendcamp 2012 der Evangelischen Jugend erlebt, das vom 22. bis 24. Juni auf dem Gelände des Evangelischen Jugendhofes Sachsenhain bei Verden stattfand. Mehr als 2.100 Jugendliche aus der ganzen

Landeskirche trafen sich dort. Sie feierten, diskutierten, spielten, machten sich Gedanken über Gott und die Welt, trafen alte Bekannte und fanden neue Freunde.

Diesmal drehte sich alles um das Thema „Identität“. Zum Camp gehörten Workshops, Bühnenaktionen, Diskussionen, Sport, Musik, Andachten, Gottesdienste sowie Spiel- und Spaßaktionen in einer großen Zeltstadt. Das Festival wird seit 1984 alle zwei Jahre organisiert – von Jugendlichen für Jugendliche. Insgesamt 300 Ehrenamtliche hatten das Treffen diesmal vorbereitet; die Jugendlichen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen steuerten ein Spiegelkabinett und eine „Klamotten-Butze“ bei, in der man seine Identität verändern konnte.

Das Camp ist die zentrale Veranstaltung der Evangelischen Jugend in der hannoverschen Landeskirche und in Niedersachsen die größte nicht-kommerzielle Aktion, die von Jugendlichen für Jugendliche organisiert wird.



Eindrücke vom Landesjugendcamp: gemeinsame Mahlzeit und die „Klamottenbutze“.

ZIVILcourage + nächstenLIEBE

Ein Festival für junge Theatergruppen in Schule und Kirche

„ZIVILcourage + nächstenLIEBE“ – unter diesem Titel bieten das Landesjugendpfarramt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und das Theater in der List in Hannover im kommenden Jahr ein spannendes Wochenende voller Workshops an. Das Angebot richtet sich an junge Theatergruppen in Schule und Kirche; die Workshops werden von professionellen Theaterleuten geleitet. Das Wochenende vom 14. bis zum 16. Juni 2013 bietet

den teilnehmenden Gruppen darüber hinaus die Möglichkeit, einmal vor großem Publikum aufzutreten.

Ausführliche Informationen folgen im Oktober 2012; wer besonderes Interesse hat, kann schon jetzt eine kurze Mail an Wolfgang Blaffert schicken (blaffert@kirchliche-diens-te.de) und wird in den Festivalverteiler aufgenommen. Informationen über die Veranstalter sind darüber hinaus zu finden unter www.ejh.de und www.theater-in-der-list.de.

Im Gespräch mit Ministern

Sommerfest für junge Ehrenamtliche im Gästehaus der Landesregierung



Gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen suchten sie das Gespräch mit dem Ministerpräsidenten: Lea Behrendt (links) und Maren Konradt (rechts) aus der St.-Nikolaigemeinde.

Ende Juni hatte Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister zum 16. Mal zum Sommerfest für ehrenamtlich tätige Jugendliche eingeladen. Insgesamt 150 junge Menschen aus zahlreichen Verbänden wurden von der Niedersächsischen Staatskanzlei in das Gästehaus der Landesregierung gebeten. Unter ihnen waren auch Lea Behrendt und Maren Konradt aus der Kirchengemeinde St. Nikolai Kirchhorst/Neuwarmbüchen. Das von der Landesregierung in Kooperation mit dem Landesjugendring Niedersachsen organisierte Fest diente der öffentlichen Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen.

Am Nachmittag begann das Rahmenprogramm mit Musik- und Theaterinszenierungen von Absolventinnen und Absolventen des FSJ Kultur und Politik, gefolgt von einer Rede des Ministerpräsidenten. McAllister dankte allen An-

wesenden, stellvertretend für die rund 50.000 ehrenamtlich tätigen Jugendlichen in Niedersachsen, für ihren wichtigen Einsatz und ihr Engagement. Zudem betonte er, dass Niedersachsen mit 22.500 von insgesamt 104.000 ausgegebenen Jugendleiterkarten (JuLei-Ca) bundesweit den ersten Platz einnehme.

Anschließend bestand für Lea und Maren die Möglichkeit zu Gesprächen mit Politikerinnen und Politikern sowie anderen Jugendlichen. „Wir konnten uns mit David McAllister und den Ministern Uwe Schünemann, Johanna Wanka, Bernd Althusmann, Stefan Birkner und den Staatssekretären und jugendpolitischen Sprechern im Landtag unter anderem über die Rahmenbedingungen für Jugendarbeit in Niedersachsen austauschen“, berichtete Maren Konradt.

„Themen waren auch die Förderung des Ehrenamts und die Studiengebühren. Man konnte den Politikern so Kritik und Ideen direkt übermitteln. Zudem wurde mit den anderen Jugendlichen über die Probleme und Erfolge bei der eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit gesprochen.“ Ein Hauptthema sei etwa der Stellenwert der Jugendleiterkarte im Verhältnis zur Ehrenamtskarte gewesen, außerdem konnten alle Interessierten an Führungen durch das Gästehaus teilnehmen und sich an einem großen Büffet bedienen. „Insgesamt war es toll, einmal eine solche Anerkennung für unsere Tätigkeiten zu erhalten und das in Räumlichkeiten, in denen normalerweise Persönlichkeiten wie Merkel, Putin, Medwedjew oder Sarkozy debattieren und speisen“, freuten sich Lea und Maren nach ihrer Rückkehr. „Zudem war das Sommerfest eine schöne Gelegenheit, andere Jugendliche aus ganz Niedersachsen kennen zu lernen.“

„Zwo-Do-Mo“: Hilfe, die ankommt

Schulkartonaktion in Elze findet bereits zum fünften Mal statt

Notwendige Anschaffungen für den Schulanfang ihres Kindes sind für nicht wenige Familien eine zusätzliche Ausgabe, die das knappe monatliche Budget stark strapaziert. Einzelne Familien sehen sich auch gar nicht in der Lage, die notwendigen Materialien für den Schulanfang zu kaufen. Die Jugendgruppe „Zwo-Do-Mo“ der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen nahm diese Tatsache daher

auch in diesem Jahr wieder zum Anlass, Kartons mit dem nötigsten Schulbedarf zu sammeln und sie an bedürftige Kinder in der Wedemark zu verteilen. Durch die Unterstützung vieler Wedemärker war es im Vorjahr möglich gewesen, 78 Mädchen und Jungen bei einem guten Start in die Schule zu unterstützen.

Weiter auf Seite 23

Fortsetzung von Seite 22

„Schon mit zehn Euro kann ein Schulkarton sinnvoll gefüllt werden und so Kindern helfen“, informierten die Jugendlichen im Vorfeld ihrer Aktion. Auch ein Info-Flyer lag im Kirchenbüro und in der Kirche aus, darüber hinaus gab es auf der Homepage www.zwo-do-mo.de eine Präsentation zum Thema.

Ende Juni warben die Jugendlichen dann mit Infoständen vor der Landschlachtereier Dettmers, der Bäckerei Springhetti und vor dem NP-Markt für ihre Schulkartonaktion 2012. Viele Menschen zeigten sich dabei spendabel und unterstützten die bereits zum fünften Mal stattfindende Aktion gerne mit einem Obolus oder der Zusage, selbst einen Schulkarton zu packen.

Werbung für ihre Schulkartonaktion machten Manuela Gräfenkämper (von links), Lena Kiegeland und Tiziana Rohr.



Riverrafting und Andachten

Viel Spaß bei der Freizeit des Kirchenkreisjugenddienstes in Südtirol

An einem Samstag Mitte August ging es in aller Frühe los: Morgens um 6 Uhr starteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Südtirol-Freizeit des Kirchenkreisjugenddienstes gemeinsam mit dem Betreuungsteam in Langenhagen. Nach einer langen Fahrt kam die Gruppe gut auf dem Gruberhof in St. Jacob im Ahrntal an.

„Die zwei Wochen sind ziemlich schnell vorübergegangen, was vor allem daran lag, dass wir so viele Aktivitäten gemacht haben“, berichtet Teilnehmerin Sophie Bergert.

„Wir waren im Silberbergwerk in Ridnaun, haben zwei Tagesausflüge nach Riva am Gardasee sowie an den Kalterer See und nach Bozen gemacht, waren in Gais im See schwimmen und haben am Haus Spiele und Volleyball gespielt. Am meisten Spaß hatten aber alle am Riverrafting und als wir im Hochseilgarten waren. Den Abend haben wir häufig mit einer Andacht beendet. Auch in diesem Jahr hat sich die Gruppe insgesamt wieder ziemlich gut verstanden und alle hatten viel Spaß zusammen.“



Ökumenisches Jugendtreffen in Taizé

Vom 21. bis 28. Oktober 2012 – das ist die erste Woche der niedersächsischen Herbstferien – findet die Taizéfahrt des Kirchenkreisjugenddienstes statt.

Taizé ist ein Kloster in der Nähe von Cluny in Burgund. Dort lebt eine ökumenische Bruderschaft, die jungen Menschen das Angebot macht, eine Woche mit ihnen zu leben und sich mit dem eigenen Glauben auseinander zu setzen. Die Jugendtreffen in Taizé finden das ganze Jahr hindurch statt. Sie geben Gelegenheit, zu den Quellen des Glaubens zu gehen, zu überlegen, wie Gebet und Alltagsleben eins werden können. Den Mittelpunkt der Treffen in Taizé bilden die Gebete mit der Gemeinschaft der Brüder, zu denen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dreimal täglich in der Kirche zusammenkommen. Jeden Tag gibt

es eine Bibeleinführung mit einem der Brüder und kleine internationale Gesprächsgruppen, die auf dieser Einführung basieren.

Das Mindestalter für die Teilnahme beträgt 16 Jahre. Wichtig ist, dass die Jugendlichen gut vorbereitet und bereit sind, sich aktiv an allen Aspekten der Treffen zu beteiligen. Die Kosten für Jugendliche betragen 150 Euro. Erwachsene können auch mitfahren; sie bezahlen für die Busfahrt 120 Euro und zusätzlich für ihren Aufenthalt in Taizé etwa 130 Euro.

Eine Online-Anmeldung ist unter www.kkbula.de/kjd in der Rubrik „Taizé“ möglich; dort gibt es auch weitere Informationen. Möglich ist auch eine Anmeldung unter www.taize.fr.

Den Weg der Trauer gemeinsam gehen

Neue Trauergruppe in der Lebensberatungsstelle in Langenhagen

Wer in der Mitte des Lebens vom Tod eines nahestehenden Menschen betroffen ist, findet oft nur wenig Raum für die Trauer: Der Alltag und seine Anforderungen gehen weiter, Familie und Freunde will man nur ungern mit den eigenen Gedanken belasten, und wohlmeinende Ratschläge führen manchmal eher zu Verbitterung, als dass sie trösten.

Wo aber sollen Betroffene hin mit ihrer Trauer, ihrem Schmerz und oft auch ihrer Wut und dem Gefühl der Ungerechtigkeit? Wer in dieser Situation keine Möglichkeit findet, über seine Trauer zu sprechen, sie stattdessen im eigenen Inneren verschließt, gerät oft zunehmend in die Isolation und verliert den Kontakt zu Familie und Freunden.

Als Angebot für Menschen, die vom Verlust des Partners oder eines anderen geliebten Menschen betroffen sind, bietet die Lebensberatungsstelle in Langenhagen im Herbst eine Trauergruppe an – bereits zum fünften Mal wird dieses Angebot in der Einrichtung realisiert.

„Die Gruppe bietet trauernden Menschen einen geschützten Raum, in dem sie ihre Trauer und die Auswirkungen auf den Alltag mit anderen Menschen in gleicher Situation teilen können“, sagt Diplom-Psychologe Bernd Buchholz, der die Gruppe leitet. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Todesfall oder auch mehrere Todesfälle erst kurze Zeit oder bereits mehrere Jahre zurückliegen.

Bernd Buchholz wird verschiedene Impulse in die Grup-

pe geben: Wie bewahre ich den geliebten Menschen im Herzen und gewinne gleichzeitig Abstand, um mein Leben weiterleben zu können? Wo kann es für mich persönlich Lichtblicke geben? Wie äußern sich die verschiedenen Phasen der Trauer? Und trauern eigentlich alle Menschen auf die gleiche Weise?

„An den bisherigen Gruppen haben Frauen und Männer ganz unterschiedlicher Altersgruppen teilgenommen“, erzählt Bernd Buchholz. Für fast alle von ihnen war es eine Hilfe, den Weg ihrer Trauer ein halbes Jahr lang gemeinsam mit anderen gehen zu können, dennoch muss sich niemand verpflichten, von Anfang bis Ende in der Gruppe zu bleiben.

Die Trauergruppe kommt am Montag, 1. Oktober, erstmals in den Räumen der Lebensberatungsstelle an der Ostpassage 11 zusammen. Geplant sind zehn Gruppenabende, die im 14-tägigen Rhythmus jeweils montags von 18.15 bis 20 Uhr stattfinden. Die Gruppengröße beträgt maximal acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Pro Abend wird ein Kostenbeitrag von zehn Euro erbeten, eine Ermäßigung ist möglich. Interessierte können sich unter der Telefonnummer 0511 – 72 38 04 an die Lebensberatungsstelle wenden (montags bis freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr sowie mittwochs von 12 bis 16 Uhr); hier gibt es weitere Informationen zu der Trauergruppe.



„Ihr seid das Licht der Welt“

Woche der Diakonie und zehn Jahre Diakonieverband Hannover-Land

Drei Dinge standen im Mittelpunkt des Festgottesdienstes, der am Abend des 2. September in der Elisabethkirche in Langenhagen gefeiert wurde: die Eröffnung der Woche der Diakonie, das zehnjährige Bestehen des Diakonieverbandes Hannover-Land und der bevorstehende Abschied von Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes, der zum 1. Oktober als Diakoniepastor in die Stadt Hannover wechselt.

Auf Einladung des Diakonieverbandes waren Gemeindevorteilerinnen und -vertreter aus allen fünf Kirchenkreisen, die zum Diakonieverband Hannover-Land gehören, in die Elisabethkirche gekommen. In seiner Predigt appellierte Rainer Müller Brandes an sie alle, noch stärker als bisher Gemeinde und Diakonie als Einheit zu begreifen, wegzukommen von den spaltenden Begriffen „wir“ und „die“. Ähnliche Worte fand auch Probst Martin Tenge in seinem Grußwort: Er äußerte die Hoffnung, dass die immer schwierigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Diakonie und Caritas enger zusammen rücken ließen. „Ein Hin zum Miteinander schwächt nicht das eigene Profil“, ist Tenge überzeugt – er wünscht sich eine „Kultur des Verweisens“, die die Kompetenzen des jeweils Anderen ebenso schätzt und zum Einsatz kommen lässt wie die eigenen.

Ein Grußwort sprach auch Regionspräsident Hauke Jagau, der den Diakonieverband als zuverlässigen, verlässlichen, aber auch kritischen Partner würdigte. „Ihre Stärke ist die Verbindung aus Ehrenamt und Professionalität“, so Jagau; die Region könne da manchmal nicht mithalten.



Vertreter der Gemeinden gaben untereinander das Licht weiter.
Foto: A. Hesse

Bevor sich die mehr als 200 Teilnehmer des Gottesdienstes schließlich bei Sekt und Häppchen zum Gespräch zusammenfanden, reichten die Vertreter der Gemeinden untereinander ein Licht weiter und gaben so dem Leitmotiv dieses Gottesdienstes Ausdruck: „Ihr seid das Licht der Welt.“

Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Die Begleitung, Pflege und Betreuung von Angehörigen ist nicht erst seit dem Voranschreiten des demografischen Wandels ein Thema unserer Gesellschaft. Wie notwendig und gleichzeitig belastend Pflege sein kann, wird in Gesprächen mit Angehörigen deutlich – physische und psychische Belastungen und Beschwerden Pflegenden sind leider nicht selten. In einem Gesprächskreis haben Pflegenden die Möglichkeit, dazu Fragen zu stellen; belastende Gefühle finden hier Raum, Zeit und Gehör. Die Gruppe entlastet, stärkt und gibt neue Impulse.

Die Kirchengemeinden St. Michaelis in Bissendorf, Christophorus in Bissendorf-Wietze sowie Kapernaum in Resse freuen sich darüber, gemeinsam mit den Seniorenpflegeheimen Waldgarten und Stadtgarten einen solchen Gesprächskreis anbieten zu können. Die Gruppe trifft sich an jedem dritten Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Gemeindehaus der St.-Michaelis-Kirchengemeinde in Bissendorf, Am Kummerberg 4A. In einer vertraulichen Gesprächsrunde haben die Teilnehmenden anderthalb Stunden Zeit, einander zuzuhören. Der Gesprächskreis wird von der Sozialpädagogin und Diakonin Gunhild Junker geleitet. Für Fragen und eine erste Kontaktaufnahme steht sie gerne unter der Telefonnummer 05130 – 37 12 24 zur Verfügung.

Liebe Leserinnen und Leser,

das war sie, die zweite Ausgabe von „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ im Jahr 2012. Mir hat es viel Spaß gemacht, dieses Magazin (tatsächlich ist diese Publikation viel mehr ein Magazin als ein Newsletter) für unseren Kirchenkreis zusammenzustellen, zeigt es doch die große Vielfalt an Themen, die die Menschen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen bewegen. Ich hoffe, auch Sie hatten Freude am Lesen und haben zumindest einige Artikel entdeckt, die Sie interessieren. Natürlich bin ich für Kritik an Inhalt oder Form ebenso offen wie für Lob – schicken Sie mir einfach eine E-Mail an oef@kkbula.de oder rufen Sie mich an unter 0511 – 724 67 33.

Die dritte Ausgabe von „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ in diesem Jahr soll Mitte Dezember erscheinen; Redaktionsschluss für diese Ausgabe ist am 30. November. Ich freue mich auf Ihre Beiträge!

Einen schönen und hoffentlich noch sonnigen Herbst wünscht Ihnen Ihre
Andrea Hesse